

GRUENE-KIEL.DE



KULTURLAND- SCHAFT KIEL GESTALTEN

Kulturpolitische Bilanz der grünen Ratsfraktion für die Jahre 2013 bis 2017

Die grüne Ratsfraktion hat, vertreten durch ihre kulturpolitische Sprecherin Bettina Aust und den Vorsitzenden des Kulturausschusses Dirk Scheelje die Kulturpolitik in den letzten vier Jahren maßgeblich geprägt.

Wir wollen mit diesem Papier Bilanz ziehen und die Ergebnisse unserer Arbeit zur Diskussion stellen.



Bettina Aust, kulturpolitische Sprecherin
Handy 0152 31933495



Dirk Scheelje, Vorsitzender Kulturausschuss
Handy 0176 43055481

faktorkultur@mail.de

Kulturareale gestärkt – Kultur als Impulsgeber für die Stadtteilentwicklung

Auf Initiative der grünen Ratsfraktion hat sich der Kulturausschuss und die Kulturverwaltung intensiv mit Struktur, Finanzierung und inhaltlicher Ausrichtung der Kulturangebote in den Stadtteilen befasst. Bei der Betrachtung der dezentralen Kulturangebote, stellte sich schnell heraus, dass neben den Angeboten im Zentrum der Stadt fünf weitere Kulturareale in den Stadtteilen zu identifizieren sind: Kulturinsel Dietrichsdorf, Gaarden, Mettenhof, Maritimes Viertel Wik, Schilksee/Friedrichsort. Der Kulturausschuss hat Sitzungen in allen Arealen abgehalten, bei den sich die Einrichtungen vorstellen und ihre Vorschläge für die Entwicklung der Areale einbringen konnten. Mit den Ergebnissen der Sitzungen hat sich der Kulturausschuss jeweils in einer der darauffolgenden Sitzungen beschäftigt und Beschlüsse gefasst. Die Verwaltung wurde beauftragt, gemeinsam mit VertreterInnen aus den Kulturarealen eine Veranstaltung durchzuführen, um Pläne für deren Weiterentwicklung zu schmieden.

Aus grüner Sicht hat die Stärkung der Kultureinrichtungen in den Stadtteilen und damit die Stärkung der Kulturareale eine zentrale Bedeutung für die zukunftsgerechte Gestaltung der Stadt. Kultur verbindet und hat große Potenziale für die soziale Integration. Kultureinrichtungen sind auch wichtige Partner für die Schulen als Mitwirkende im Ganzttag oder als inhaltliche Partner für den Schulunterricht. Als Förderer von Kultureinrichtungen und Kostenträger für Schulgebäude und Ganztagsangebote sollte die Stadt ein Interesse daran haben möglichst viele Kooperationen möglich zu machen. Schulen können von einem lebendigen Kulturangebot stark profitieren. Mit dem Programm zur Stärkung

der Kulturreale haben wir, mit Unterstützung aller im Kulturausschuss vertretenen Parteien und der Verwaltung, hierfür einen wichtigen Impuls geliefert.

Neue Kultureinrichtungen in die Förderungen aufgenommen

In den letzten vier Jahren konnten auf grüne Initiative in Kooperation mit SPD und SSW neun weitere Kultureinrichtungen in die institutionelle Förderung der Landeshauptstadt aufgenommen werden: Comic Center Kiel, WortWikinger-Poetry Slam, Maritimes Viertel e.V., Kiel Creativ, Kunstverein Haus 8 e.V., Prinz Willi (Verein zur Förderung der kulturellen Vielfalt in Kiel e.V.), Theatermuseum, Verein zur Förderung der Kunst und Kultur (öffentliche Ateliertage) und Kulturwerft Gaarden. Wir sind damit unserem Leitsatz gefolgt, dass neue und gerade kleinere Einrichtungen die Chance haben sollen, von der Kulturförderung zu profitieren. Denn besonders in der Kultur ist es uns wichtig, Veränderungen möglich werden zu lassen. Die Förderung dieser Einrichtungen bewegt sich zwischen 5 und 10 T€ jährlich.

Stärkung der institutionellen Förderungen für bestehende Kultureinrichtungen

Nachdem die institutionell geförderten Kultureinrichtungen teilweise bis zu 30 Jahre keine Erhöhung erhalten haben und damit ihre Arbeitsfähigkeit immer mehr in Frage gestellt wurde, konnten wir gemeinsam mit SPD und SSW durchsetzen, dass die Förderungen im Durchschnitt um 30% erhöht wurden. Profitiert davon haben: Kulturzentrum Hansa48, Kunstraum B, K 34, Kultur-

zentrum Leuchtturm, Chiffren, Hof Ackerboom, Maschinenmuseum, Alte Gießerei, Polnisches Theater, Niederdeutsche Bühne, Die Komödianten, Thespis, Schule für Schauspiel, Kulturelle Filmförderung, Literaturhaus, Städtischer Kinderchor.

Einen besonderen Schwerpunkt hatten wir im Bereich der bildenden Kunst und der Erinnerungskultur; mit der überdurchschnittlichen Erhöhung der Förderung von K34 und Flandernbunker. Bei K34 konnten wir damit gemeinsam mit der Muthesius Kunsthochschule und zusammen mit SPD und SSW dazu beitragen, die Gefahr einer Beendigung dieses Projektes abzuwenden.

Mit dieser Erhöhung ging es uns auch darum, die Möglichkeiten der Kultureinrichtungen für ihr Wirken im Stadtteil und den Kulturrealen zu stabilisieren. Es ist aus Sicht von uns Grünen nicht einzusehen, dass in allen Förderbereichen der Stadt stets laufend Erhöhungen vorgenommen werden, um Personalkostensteigerungen und Steigerungen der Lebenshaltungskosten auszugleichen, nur im Bereich der Kultur nicht. Generell treten wir dafür ein, dass der Anteil der Kulturausgaben am Haushalt gleich hoch bleibt. Das heißt, dass der Kulturaushalt in gleichem Maße steigen sollte, wie der Gesamthaushalt (Kulturquote). Dieses Ziel haben wir zwar noch lange nicht erreicht, sind ihm mit dieser Maßnahme aber ein Stück nähergekommen.

Zusätzliche Möglichkeiten in der Förderung von Kulturprojekten

Über die neuen Förderungen für Kultureinrichtungen und die Erhöhung der Bestehenden hinaus, haben wir zusammen mit SPD und SSW erhebliche zusätzliche Möglichkeiten für die Förderung

von Kulturprojekten geschaffen. So können heute kulturpädagogische Projekte aus einem Sondertopf gefördert werden. Gleichzeitig wurden zusätzliche Förderungen für Kulturprojekte im Migrationsbereich, Kulturprojekte im Bereich Flucht und der Fond „Kiel gemeinsam gestalten“, woraus ebenfalls Kulturprojekte im Stadtteil gefördert werden, eingeführt. Kulturprojekte mit Geflüchteten zu stärken war auch eine der Motivationen für die Einführung einer institutionellen Förderung der zentralen Bildungs- und Beratungsstelle für Migrantinnen und Migranten ZBBS.

Initiative für Kunst im öffentlichen Raum

Ein weiteres Thema, dass aufgrund unserer Initiative vorangebracht werden konnte, ist „Kunst im öffentlichen Raum“. Auf zwei, von uns angeregten, thematischen Sitzungen des Kulturausschusses konnte eine inhaltliche Begriffsbestimmung und die Möglichkeiten der Förderung herausgearbeitet werden.

Klar geworden ist in diesen Zusammenhang, dass bei Kunst im öffentlichen Raum genau unterschieden werden muss zwischen fest installierten Kunstwerken im öffentlichen Raum, temporären künstlerischen Projekten und Kunstwerken und sozialem und gesellschaftlichen Wirken von KünstlerInnen. Dabei geht es nicht darum Wertungen vorzunehmen, welche der Richtungen bedeutsamer sein sollte, sondern die jeweilige Bedeutung der Richtungen zu erkennen und zu fördern. KünstlerInnen und ihre Kunst heben Möglichkeiten für die Gestaltung des sozialen Miteinanders, die über diejenigen staatlicher oder Wohlfahrtsorganisationen hinausgehen. Kunst öffnet neue Horizonte, führt Menschen zusammen und kann Brücken zwischen Kulturen und gesellschaftlichen Gruppen bauen. Im Weiteren konnten wir feststel-

len, dass andere Städte Möglichkeiten der Finanzierung entwickelt haben, die für Kiel vorbildlich sein können. Da das Land als Geldgeber seit 2001 weitgehend ausgefallen ist, da von den Baukosten landeseigener Immobilien keine Anteile mehr in Kunst im öffentlichen Raum fließen, sondern nur noch bei kommunalen Immobilien, die mit Landeszuschüssen errichtet werden, sind die Möglichkeiten erheblich reduziert worden. KünstlerInnen fehlen die hiermit verbundenen Einkommensmöglichkeiten. Die Stadt hat wie wir anhand anderer Beispiele gesehen haben, die Möglichkeit bei den Baukosten für ihre eigenen Immobilien und Tiefbaumaßnahmen selber einen Anteil für Kunst im öffentlichen Raum vorzusehen. Außerdem ist auch denkbar, bei jeder Baugenehmigung für Immobilien oberhalb eines Mindestinvestitionsbetrages vom 1 Mio. € einen festen Anteil für Kunst im öffentlichen Raum festzulegen, bzw. dies in Plänen festzuschreiben. Denkbar wäre auch, einen Teil der Einnahmen an Parkgebühren für Kunst im öffentlichen Raum vorzusehen, damit der ruhende Verkehr zur Stadtgestaltung beiträgt.

Damit sind die Grundlagen für eine Entscheidung noch in dieser Wahlperiode bis Mai nächsten Jahres gelegt.

Stadtgalerie

Wir konnten durchsetzen, dass die Stelle der Leitung der Stadtgalerie nicht eingespart sondern ausgeschrieben wurde. Inzwischen wurde die Stelle vom Kulturdezernenten unter Beteiligung von ExpertInnen aus der Kunst neu besetzt. Schon vorher konnten wir erreichen, dass der Ankaufsetat für die Stadtgalerie erhöht wurde, wodurch die Stadtgalerie in die Lage versetzt wird, ihre Sammlung aktuelle Kunst aus Schleswig-Holstein in adäquaten Umfang weiterführen zu können.

Erinnerungskultur

Nachdem in den letzten 30 Jahren zahlreiche Initiativen zur Aufarbeitung der Geschichte Kiels im Nationalsozialismus gescheitert waren, konnte eine grüne Initiative aus der letzten Wahlperiode in den letzten vier Jahren umgesetzt werden. In einem umfangreichen Prozess wurde von einem dafür eingerichteten Begleitausschuss ein Konzept erarbeitet. Kernelemente des Konzepts sind die Erfassung der bestehenden Erinnerungsorte und die Entwicklung didaktischer Konzepte für die Erinnerungsarbeit an diesen Orten. Hierfür wurde eine professionelle Struktur bei der Landeshauptstadt gefordert und die Schaffung eines zentralen Erinnerungsorts zur Diskussion gestellt. Zusammen mit SPD und SSW haben wir dazu im Rat einen umfangreichen Beschluss durchgesetzt und eine neue Stelle geschaffen. Inhalt des Beschlusses war neben der Umsetzung des Konzepts auch die Entscheidung, dass Marineuntersuchungsgefängnis in der Wik zu erhalten, das als ein möglicher Standort für einen zentralen Erinnerungsort genannt wurde. Damit sind die bisherigen Abrisspläne vom Tisch und das Gebäude steht voraussichtlich schon im nächsten Jahr für temporäre künstlerische Nutzungen zur Verfügung. Eine Aufgabenstellung, des inzwischen nach einer Ausschreibung ausgewählten Mitarbeiters, ist es, auf Grundlage der Erkenntnisse über Erinnerungsorte in Kiel der Ratsversammlung darzustellen, inwieweit ein zentraler Erinnerungsort sinnvoll und finanzierbar und welcher Ort hierfür zu empfehlen ist. Für uns Grüne bleibt es eine dauerhafte Aufgabe, die Zeit des Nationalsozialismus in Kiel und das Wirken von ehemaligen Funktionsträgern der Nazidiktatur nach Ende des zweiten Weltkriegs aufzuar-

beiten, worüber viel zu lange nicht genügend gesprochen wurde. Von daher ist die jetzt eingetretene Entwicklung einer der größten Erfolge der letzten vier Jahre.

Matrosenaufstand 2018

Wir haben die Initiative der SPD für ein breites inhaltliches Programm der Feierlichkeiten zum 100jährigen Jubiläum unterstützt. Der Matrosenaufstand war ein Ausgangspunkt für die Deutsche Revolution 1918 und sein Jubiläum wird in Kiel mit einem Programm von Oper bis Film mit vielen Veranstaltungen gefeiert

Zwischennutzungskonzept auf den Weg gebracht - Öffnung des Marinequartiers für Kulturschaffende angestoßen

Ein weiterer wichtiger Erfolg der letzten vier Jahre ist die Etablierung eines Zwischennutzungskonzepts für leerstehende Gebäude und Läden bei der Landeshauptstadt. Nachdem wir einen entsprechenden Ratsbeschluss durchsetzen konnten, bedurfte es zwar noch einige Zeit, aber inzwischen ist es gängige Praxis, dass die Stadt bei ihren eigenen Immobilien Zwischennutzungen möglich macht und bei privaten Eigentümern dafür wirbt, ihre leerstehenden Räume für KünstlerInnen oder andere Kulturschaffende zu öffnen. Ein Schwerpunkt der Aktivitäten der Stadt wird aktuell in der Innenstadt gesetzt.

In diesen Kontext gehört auch unser Engagement für die Öffnung der Gebäude im Marinequartier Kiel Wik, Marinetechnikschule und Marinefachschule, die aktuell zum großen Teil als Unterkunft für Geflüchtete genutzt werden. In einem Ratsbeschluss

konnten wir durchsetzen, dass die Stadt die Gebäude erwerben wird und bis zu ihrer endgültigen Nutzung Künstlerinnen, Kulturschaffenden und der Kreativwirtschaft zur Zwischennutzung zur Verfügung gestellt werden sollen.

Kultur- und Wissenschaftssenat neu aufgestellt

Im Einvernehmen mit den anderen, im Kulturausschuss vertretenen Parteien, konnte der Kultur- und Wissenschaftssenat neu aufgestellt und wesentlich gestärkt werden. Mitglieder des Kultur- und Wissenschaftssenats sind nunmehr nicht mehr von den Parteien entsandte VertreterInnen, sondern ausschließlich Fachleute wie die PräsidentInnen der Hochschulen der Stadt und RepräsentantInnen aus den Kultursparten Theater, Kunst, Musik und Literatur, die vom Kulturdezernenten vorgeschlagen werden. Wir haben damit die Unabhängigkeit des Gremiums und eine starke Stimme als Gegenpol zum Kulturausschuss der Stadt gestärkt.

Sanierung des Konzertsaals endlich in Sicht – Theater auf hohem Niveau

Ein weiteres Thema, für das wir uns schon lange eingesetzt haben, ist die Sanierung des Konzertsaaes. Nachdem dieses Thema von der Verwaltung lange nicht ausreichend konsequent angegangen wurde, können wir inzwischen feststellen, dass der Oberbürgermeister Ulf Kämpfer sich hierfür mit ganzer Kraft einsetzt. Damit kommen wir unserem Ziel einer nachhaltigen Lösung näher. Schon in vier Jahren kann die Sanierung des Konzertsaaes fertig sein, wenn alle Beteiligten konsequent daran arbeiten.

Für das Theater haben wir zu einer parteiübergreifenden Einigkeit im Rat beigetragen; alle Sparten sollen in vollem Umfang weitergeführt werden.

Kiel als kreative Stadt und Standort der Kultur- und Kreativwirtschaft

Durch die Realisierung des Beteiligungsprozesses zu den Potenzialen der Kultur- und Kreativwirtschaft konnten die Chancen Kiels als Kreative Stadt deutlich herausgearbeitet werden. Hierfür konnte eine Stelle geschaffen werden, die unter anderem die Koordination, Vernetzung und Kommunikation, die Zusammenarbeit in der KielRegion ausbauen, Zwischennutzung und nachhaltige Projektentwicklung ermöglichen soll.

KielKultur 2020 – Jahr der Kultur, Innovation und Kreativität 2020

Ziel des Kulturjahres ist die überregionale Präsentation der Landeshauptstadt als Ort der Kultur, Innovation und Kreativität im Ostseeraum. Das Jahr der Kultur soll, wenn möglich zusammen mit anderen Städten im Ostseeraum durchgeführt werden, die gemeinsam den Titel Ostseekulturstadt tragen. Ein entsprechender Vorschlag, für ein alle zwei Jahre wiederkehrendes Programm, soll den Gremien der Union of Baltic Cities im Sommer 2017 vom Kulturdezernenten vorgelegt werden.

Kiel, den 22. Mai 2017



GRUENE-KIEL.DE

DOKUMENTATION FAKTOR KULTUR - KIEL ALS STADT DER KULTUR(EN)

Perspektiven für die Kulturförderung der landeshauptstadt Kiel
22. Mai 2017



Am 22.05.2017 fand in der Muthesius eine Veranstaltung zum Status der Kultur in Kiel statt. Zu Anfang gab es einen Vortrag zum Thema Cultural Planning von Trevor Davies. Dieser zeigte Möglichkeiten auf, wie Städte zu Kulturhauptstädten werden können. Anschließend fanden zeitgleich sechs Workshops zu folgenden Themen statt: Stadtteilentwicklung mit kulturellen Mitteln, Kulturareale, Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft, Mehr Platz für Theater und Bands, Kultur und Flucht, Digitale Chancen für Kulturvermittlung.



Bettina Aust, kulturpolitische Sprecherin
Handy 0152 31933495



Dirk Scheelje, Vorsitzender Kulturausschuss
Handy 0176 43055481

faktorkultur@mail.de

Ergebnisse aus den Workshops

1. Stadtteilentwicklung mit kulturellen Mitteln

Cultural Planing - Kunst und künstlerische Interventionen im öffentlichen Raum - Was sollte die Stadt tun? - Welche Finanzierungsmöglichkeiten sehen wir?

Die TeilnehmerInnen des Workshops stellten fest, dass in der Kultur in Kiel eine gewisse Zweigleisigkeit herrscht, sodass mehr Möglichkeiten geschaffen werden müssen, um alle Richtungen von Kultur mehr zu vereinen / zu vernetzen. Um das zu erreichen sind drei Schritte notwendig: 1. Das Schaffen von Anlässen, 2. Die Ansprechbarkeit / Das Vorhandensein von unabhängigen AnsprechpartnernInnen, 3. Kulturelle Freiräume und Zeiträume zum Experimentieren schaffen. Mithilfe dieser Schritte könnte eine Basis geschaffen werden, sodass kreative Potenziale z.B. auf Festivals entfaltet werden können. Bei all diesen Ideen wurde immer wieder das Finanzierungsproblem hervorgeholt. Eine Projektidee hierfür wäre der „Kieler Woche Cent“, sodass für jedes gekaufte Fischbrötchen eine Spende an KünstlerInnen und kulturelle Einrichtungen gehen könnte.

2. Kulturarenale

Welche Rolle spielen Kultureinrichtungen im Stadtteil und in den Schulen und wie lassen sich Kulturarenale weiter entwickeln?

Im Workshop 2 kamen die TeilnehmerInnen zu dem Schluss, dass kulturelle Veränderungen an der Basis entstehen, daher das

Stichwort „Bottom-up“. Zusätzlich sollte eine Kultur der Erinnerung stattfinden, in der jeder sich selber sagen darf „Du darfst“. Hierfür wurde ein Projekt in Form von „Bürgerkulturbüros“, welche in jedem Stadtteil vorhanden sein sollen. Zusätzlich sollen diese selbstverwaltet sein und auch digital arbeiten. Diese Büros sollen als Anlaufstelle für KünstlerInnen und Projekte dienen und beraten und bei der Durchführung ihrer Ideen helfen.

Schlagwörter: Identifizierung mit der Stadt / den Stadtteilen, Stärkung der Stadtteile, niedrigschwellig, „Du darfst“, „Kulturbürgerbüros“ in den Stadtteilen, Transparenz, Mini-Projekt Finanzierung in den Stadtteilen, Kultur, Erobert, Räume, Top-Down, Pop-up, Bottom-up, Permanent

3. Erinnerungskultur in der Einwanderungsgesellschaft

Wie kann aus den unterschiedlichen Erzählungen etwas Gemeinsames, Neues, entstehen?

Im dritten Workshop war für die TeilnehmerInnen schnell klar, dass verschiedene kritische Begriffe geklärt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist der Überbegriff „Zugänge“. Es müssen neue Formate und neue Ideen entwickelt werden und gerade ehrenamtliche Arbeit auf diesem Gebiet muss professionalisiert werden, sodass der Umgang mit dem Thema sensibler wird. Als Projekt wurde das „Interkulturelle Erzählforum“ vorgeschlagen, sowie die Einführung eines neuen Gedenktages oder einer ähnlichen Veranstaltung.

Schlagwörter: Zugänge, interkulturelles Erzählforum, Stärkung der interkulturellen Kompetenzen, unabhängige Formate

4. Mehr Platz für Theater und Bands

Lösungsansätze für Platzprobleme von Theaterinitiativen und MusikerInnen

Innerhalb des vierten Workshops kamen viele Ideen zustande und viele Probleme wurden sichtbar. Die Gruppe entwickelte den Wunsch nach einem umfassenden kulturellen Zentrum unter einer konsequenten Leitung, möglicherweise von Seite der Stadt.

Schlagwörter: Zwischenlösung oder Schritt, Quartierentwicklung, Bezahlbar, Kreativen Dialog möglich machen, besondere Bedürfnisse, Musiker, Theater, Filmemacher, Synergien schaffen, Lagerung, Lärmschutz, Kommunikation nach außen, konsequentes Projektmanagement, Cafés und Kneipen zum Netzwerken, nicht exklusiv, sondern offen, Veranstaltung, Unabhängigkeit der Kunst, Information über offene Räume (Stadt), Kreativbeauftragter, ästhetische Ausgleichabgabe für Kultur, kulturelle Ausgleichsflächen, mehrere Zentren möglich, die miteinander sprechen, oder neu?, Kreativzentrum, Kulturzentrum, was ist da?

5. Kultur und Flucht - Kultur kann Herzen öffnen, Brücken bauen und vieles mehr

Wie kann die kulturelle Teilhabe in Kulturinstitutionen und Initiativen gelingen?

Die TeilnehmerInnen des fünften Workshops sind der Ansicht gewesen, dass für diese Thematik es wichtig ist, dass man rausgeht und neue Areale und Gegenden erschließt. Dies kann z.B. mit Art Cars passieren. Diese sollen das alltägliche Leben und Kunst mobil machen. Durch diese Mobilität können viele Kulturen zusammenfinden. Zu dieser Mobilität sollen Künstler mit migrantischen Hintergrund eingeladen werden, sodass das Thema Flucht seinen Weg findet.

Schlagwörter: Residenzeinladungen für Künstler aus den Herkunftsländern, Global citizens, Kulturtausch, kulturelle Einzigartigkeit „Theater“, Theaterlotsen, Theater über Herkunftsländer und deren Situation vor Ort, die Stadt zur Bühne machen, Rausgehen, Art car, Imbisswagen, Begegnungen, globaler Kulturtag, Kulturcafés, ZEIK, art Interjektion, Hörn!, Marinearsenal 40ha, Leerstand nutzen, culture container, Mediendom „Flucht“, Schule für Schauspiel, Projektförderung, Fonds für Sozialkultur, Dinner for all, Cross-over Projekte, Bühne frei, Schauspiel Kiel

6. Digitale Chancen für Kulturvermittlung

Virtual/Augmented Reality, Story-Telling - Stadt als digitaler Erlebnisraum? Neue Perspektiven für Erinnerungskultur und Tourismus? Modetrend oder ernstzunehmende Entwicklung?

Die Stadt soll als digitaler Erlebnisraum dienen (blended reality). Hierbei steht die Frage im Vordergrund, wer das Ziel ist und welche Ziele umsetzbar sind. Als Beispiel wurde das Jubiläum zum Matrosenaufstand angeführt: Wo sind im Thema Krieg im Zusammenhang mit digitalen Medien die Grenzen? Es wurde von einem nicht weiter ausgeführten 18 Punkte Plan gesprochen. Ausgang aller digitalen Ideen ist das Thema Geschichte („Story first“), so dass narrative Ideen und technische Formate aufeinander treffen sollen.

Schlagwörter: 18 Punkte, historisch-politische Bildung, Alltag zeigen, blended reality, mitspielen, ethische Grenzen, Zielgruppe?, Kieler Geschichtenfundus, Kiel Sailing City – Cardboard, Story first

Allgemeine Ideen:

Grenzen zwischen Stadtteilen sollen aufgesprengt werden. Ausgleichsflächen: Z.B. Parkraum m^2 = Kulturflächen m^2 . Stadtbibliotheken wiederbeleben. Es soll einen Popmusikbeauftragten/ eine Popmusikbeauftragte, eine Popakademie und eine Popfachschnulle geben. Barcamps für KünstlerInnen / mehr Vernetzung. Öffentliches Bücherregal. Schüler sollten mehr Museen besuchen (mehr Informationen über Fahrkarten usw.). Zwischen den verschiedenen Disziplinen muss mehr Austausch stattfinden.









